



HEITERE BLÄTTER

redigirt und herausgegeben

von

ADOLF HATSEK.

Nr. 40.	Abonnements übernehmen alle Buchhandlungen, Postämter u. Zeitungsversehrer, wie auch die Expedition: Budapest, VI., Große Johannesgasse 1/B.	1899.	für den österreichischen Buchhandel Auslieferung in Wien bei Robert Weis, I., Wollzeile 13. — Erscheint jeden Samstag. —	VI. Jahrg.
---------	---	-------	---	------------

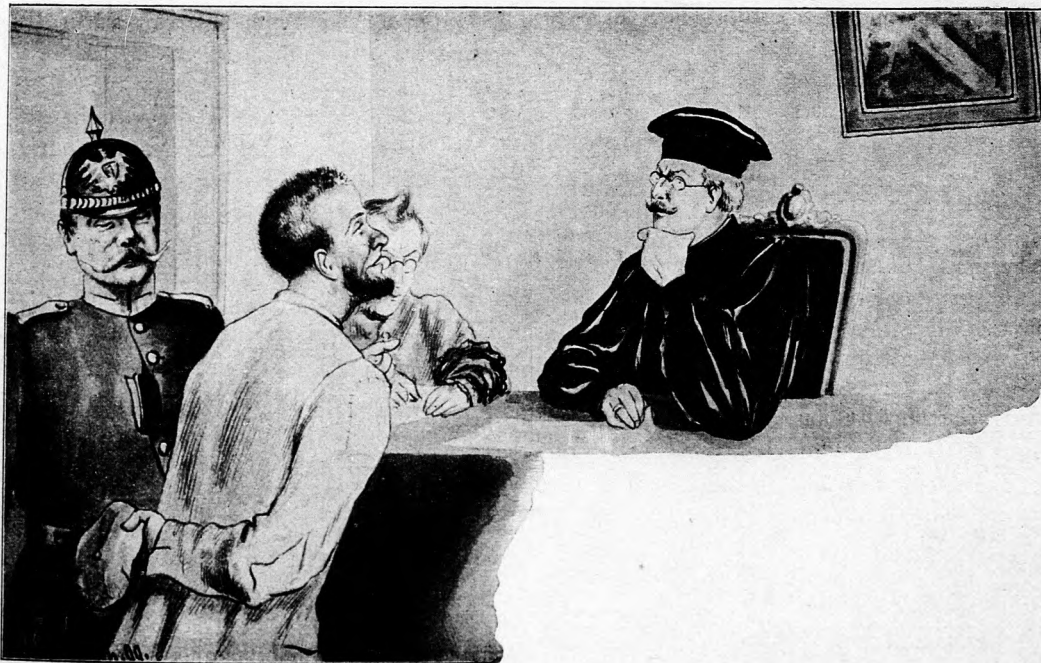
Preis vierteljährig: Inland fl. 1.—

Deutsches Reich Mark 2.—

Einzelne Nummer 10 Kreuzer.

(Nachdruck wird streng verfolgt.)

— Sehr bedauerlich. —



Richter: „Haben Sie vielleicht in den letzten drei Jahren einen Einbruch irgendwo versucht?“

Strolch: „Aber das wäre ja garnicht möglich, Herr Richter, ich steh' doch leider unter polizeilicher Aufsicht!“

Das Duell.

Humoreske von A. Hatsek.

Im Gasthaus „zur goldenen Krone“ sitzt ein elegant aussehender, den besseren Ständen angehörender Herr an einem Tischchen und ist eben im Begriffe, sich eine Zigarre anzuzünden, als ein anderer hinzukommender Herr die Frage an ihn richtet: „Gestatten Sie, daß ich hier Platz nehme?“

„Mit Vergnügen!“ antwortet dieser und bläst den Rauch seiner Zigarre dem Angekommenen in's Gesicht.

Wohl ist der Ankömmling wegen dieser Unart ein wenig betroffen und er zögert eine Weile sich niederzusetzen, allein er thut es doch, nachdem der Herr, wie er sieht, sich anschickt, seine Tische zu bezahlen, wobei er abermals eine Rauchwolke vor sich hinbläst, die den Kopf seines Gegenübers vollständig einhüllt. An solch' starken Tabak nicht gewöhnt, beginnt der dicke Herr heftig zu husten, während der Raucher ihm gegenüber aus vollem Halse lacht.

„Scheinen kein Raucher zu sein, nicht wahr?“ sagte er, abermals eine Rauchwolke hinübersendend.

„O doch!“ erwiderte der Andere unter fortwährendem Husten. „Ich bin sogar ein starker Raucher.“ setzte er fort, nachdem sich sein Hustenreiz verloren hatte, „allein, ich blase den Rauch niemals den Leuten in das Gesicht!“

„Herr, was soll das bedeuten, wollen Sie mir etwa eine Lektion darüber erteilen, wie man raucht?“

„Das nicht, mein Herr, aber eine Lektion verdienen Sie über die Frage, wie man sich zu benehmen hat!“

Wütend schnellte der Raucher von seinem Sitze empor. „Ich verbitte mir eine solche Sprache, verstehen Sie!“

„Gewiß verstehe ich Sie, aber Ihr Benehmen verstehe ich nicht!“

„Nun, das ist denn doch eine Unverschämtheit!“

„Unverschämmt sind Sie und ein Grobian noch außerdem, verstanden?“

„Ich bitte um Ihre Karte, hier ist die meine!“

Die beiden Herren tauschten ihre Karten aus und der zuerst Bekommene ging seiner Wege.

Tags darauf erschienen bei Herrn Anton Wimmer zwei Herren als Kartellträger um den Ort und die Zeit des ohne Zweifel auszusechtenden Duells zu bestimmen. Der Beforderte bezeichnete, da er hier fremd war, zwei ihm bekannte Geschäftsleute als Sekundanten, behielt sich aber vor, diese Herren vorerst aufzusuchen um sie über die Ursache des Duells zu informieren. Als die beiden Sekundanten gegangen waren, nahm Wimmer die Karte seines Gegners zur Hand und las: Ferdinand Krause, Leutnant d. R. „Ha, das ist nun eine kitschliche Geschichte,“ sagte Wimmer. „Ich verstehe ebenso wenig mit dem Degen umzugehen, wie mit der Pistole. Außerdem bin ich hier so gut wie fremd. Die beiden Geschäftsleute, welche ich zu Sekundanten

bitten will, werden mir wahrscheinlich die Bitte rundweg abschlagen, und ich riskiere dabei noch, daß sie in Zukunft meinem Hause nicht mehr abkaufen. Auch ist es möglich, daß mir mein Gegner einen Fuß wegschießt, oder eine Hand abhaut, wodurch mein Weib und meine Kinder ihres Ernährers beraubt werden. Dieses Duell darf daher nicht stattfinden, was aber thun?“

Mißgestimmt warf sich Wimmer auf den Divan hin und ergriff das auf demselben zufällig liegende Kursbuch. Ha, das war ein Fingerzeig der Vorsehung! Er sollte, er durfte nicht duellieren, er mußte fort und das so rasch als möglich.

Dem Kursbuche entnahm er die Mitteilung, daß der nächste Zug um 1 $\frac{1}{2}$ Uhr nachmittags abgehe. Jetzt war es 11 Uhr, folglich hatte er nur noch 2 $\frac{1}{2}$ Stunden Zeit, die unausschiebbarsten Geschäfte von hieraus zu erledigen, nämlich an sein Haus einen Brief zu richten, auf der Post Geld zu erheben und über eine Firma Erkundigung einzuziehen. Seine Kunden zu besuchen oder neue zu gewinnen, dazu mangelte es ihm an Zeit und wenn er darob auch Gewissensbisse empfand und vor der Hand nicht wußte, wie er diese Pflichtverletzung seinem Hause rechtfertigen werde, so bestand seine einzige Sorge momentan gleichwohl darin, so rasch als möglich von hier fortzukommen.

Längst hatte Wimmer den unangenehmen Zwischenfall vergessen, als ihn eines Tages sein Chef zu sich in sein Bureau beschied: „Sagen Sie 'mal, Herr Wimmer,“ begann der Prinzipal, „wie kommt es, daß Sie in Mühlthal, von wo aus Sie doch einen Brief an uns richteten, auch nicht einen Tropfen Wein verkaufen konnten?“

Auf diese Frage war Wimmer nicht gefaßt und er zögerte daher auch mit ihrer Beantwortung. „Sie antworten nicht“, sagte der Chef, nun, dann will ich Ihnen den Sachverhalt erzählen. Sie sind nämlich einem tüchtigen, schlauen und geriebenen Kollegen aufgeessen. In Mühlthal ist gleichzeitig mit Ihnen der Reisende des Hauses Wolf & Komp., Ferdinand Krause, angekommen und da er wußte, daß Sie mein Haus vertreten und daher für ihn keine Aussicht vorhanden war, daß er ein Geschäft erzielen werde, beschloß er Sie zu beseitigen. Wie glücklich und ohne Schwierigkeiten ihm dieses gelungen ist, wissen Sie. Die Sekundanten, welche er zu Ihnen sandte, waren ebenfalls Reisende anderer Branchen. In Zukunft seien Sie vorsichtiger und klüger!“

Wimmer lächelte mit einem Anfluge von Bitterkeit: „Darf ich mir die Frage erlauben, von wem Herr Prinzipal den Sachverhalt erfuhren?“

„Nun, von wem denn anders als von Krause selbst, er teilte mir ihn mit, indem er mir gleichzeitig seine Dienste als Reisender anbot. Ich habe diesen tüchtigen, genialen Mann natürlich auch sofort engagiert!“

Kindlich naïv.



— „Sieh 'mal, Mama, das Mädchen dort ohne Hände, nicht wahr, die konnte niemals heiraten?“
 — „Warum nicht?“
 — „Weil Keiner um ihre Hand anhalten konnte.“

Spruch.

Beim rechten Namen selten nennt
 Man vieles nicht in diesem Leben,
 Wenn man für schlecht auch manches kennt,
 Wird doch zum Besten es gegeben! Dr. M.

Unbewußte Selbstkritik.

Junger Mann: „Fräulein Hedwig, so oft ich zu Ihnen komme, sind Sie immer schöner und schöner!“
 Fräulein: „O, das freut mich, Sie kommen aber fast garnicht zu uns!“

Wahrgenommene Gelegenheit.

Schlächtermeister: „Liegt noch etwas im Eisschrank?“
 Lehrling: „Ja, ein Rostbeef, eine Zunge und ein Filet.“
 Meister: „Zeig' mir 'mal die Zunge!“
 Lehrling (seine Zunge ausstreckend): „Da!“

Die Ansichtskarte.

Sie ist berühmt, sie ist geehrt,
 Man liebt sie aller Orten,
 Wie oft ist sie von großem Wert,
 Kargt sie auch sehr mir Worten.
 Sie zaubert manche Landschaft kühn
 Sehr dienstbar vor die Augen,
 Sind nur die Bäumchen drauf sehr grün
 Wird auch das Bildnis taugen.
 Ob Flug der Sport erfonnen ist
 Deut' Jeder der vom fache,
 Und fachmann doch ein Jeder ist —
 In einer Ansichtskarte! Dr. Moigrün.

Ehrgeiz.

Landrichter: „Steffelbauer, Du hast den Prozeß gewonnen!“
 Bauer: „Ich appellier!“
 Landrichter: „Bist Du denn toll?“
 Bauer: „Nein, die Appellationsrät' soll'n auch seh'n, daß ich recht habe!“

In den Flitterwochen.



Junge Frau: „Liebste Mama, mit was glaubst Du, hat mich mein teurer Karl heute überrascht?“
 Mama: „Na, gewiß war's ein Brillantschmuck!“
 Junge Frau: „Ach nein, einen Kuß gab er mir morgens, als ich noch schlief!“

— Schlagfertig. —



— „Ah, Sie sind also der große Künstler, der in der ganzen Welt bekannt ist.“

— „Ja! Sie natürlich werden nur in der Halbwelt bekannt sein.“

Feiner Unterschied.

Advokat (zu seinem Klienten): „Den Prozeß habe ich in der ersten Instanz gewonnen, dagegen haben Sie ihn in der zweiten Instanz verloren.“

Schlimmes Resultat.

Professor: „Mein Herr, das was ich weiß, kostet mich zwanzigtausend Thaler und meine ganze bisherige Lebenszeit.“

Herr: „Das ist traurig; dann ist der Dünger mehr wert als die ganze Ernte!“

— Berechtigte Frage. —

(Zu nebenstehendem Bilde).

— „Im Namen des Gesetzes, ich arretiere Sie wegen verbotenen Badens!“

— „Seit wann ist denn das Baden verboten?“

Zweierlei Gesichtspunkte.

1. Gast: „Ah, da ist ja ein Floh im Kaffee!“

2. Gast: „Pfui, ist das unappetitlich!“

1. Gast: „Vielmehr gefährlich; denn wenn so ein Kerl so viel schwarzen Kaffee trinkt, bleibt er ja die ganze Nacht wach und beißt einem.“

Immer derselbe.

Kommis (auf dem Balle): „Mein Fräulein — Walzer gefällig?“

Der alte Gang.

Schulinspektor: „Wie haben Sie es in diesem Jahre mit der Naturgeschichte gehalten?“

Lehrer: „Ich halte mich immer an den alten Lehrgang; im Sommer haben die Kinder Würmer und im Winter die Insekten.“



Wink.

Soldat (aus dem Kriege zurückkehrend): „Guten Abend Mariechen, nun, wie ist es Ihnen während des Krieges ergangen, sind Sie noch bei Ihrer alten Herrschaft?“

Marie: „Ja, ich diene noch immer bei Geheimrats und wir wohnen noch immer in demselben Hause. Ergangen ist mir's soweit gut, aber Morgen reißt meine Herrschaft auf vier Wochen in's Bad und läßt mich ganz allein zu Hause, da kann ich mich jetzt schon vor den einsamen Abenden fürchten, die ich in meiner Küche werde verbringen müssen.“

Nacht.

Sepp: „Du willst also nicht mein Bier zahlen? Gut, dann kannst Du aber auch warten, bis ich Deinetwegen wieder eine Schlägerei veranstalte, damit Du die Zeugengebühren kriegst!“

Unzufriedenheit.

Dienstmädchen (in der Apotheke): „Was kostet die Medizin für den Herrn Kommerzienrat?“

Apotheker: „10 Mk.“

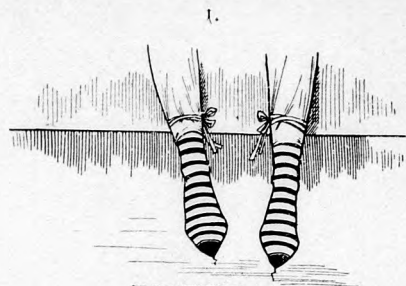
Bauer (danebenstehend): „O jezerl, wenn unsereins doch nur einmal so eine feine Medizin schlucken dürft!“

Das Aeußerste.

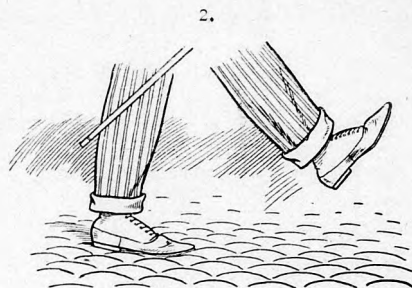
— „Ich sage Ihnen, bei der Schulzen liegt der Staub auf allen Möbeln so dick, daß die Stubenfliegen davor schaudern, sich irgendwo niederzulassen.“

Ein Tag aus dem Leben eines Gigerl.

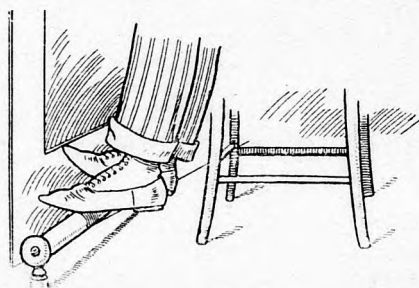
Eine kopflose Geschichte in 10 Moment-Aufnahmen aus der Frosch-Perspektive.



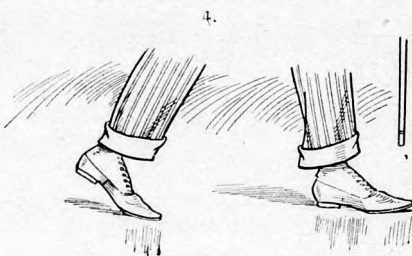
1. 9 Uhr morgens.



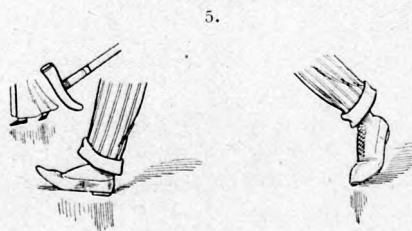
2. 11 Uhr vormittags.



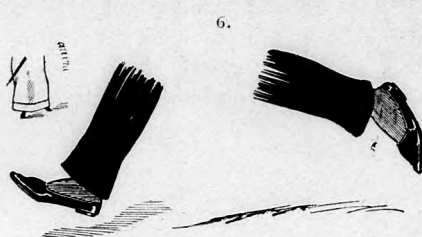
3. 11 Uhr 5 Minuten.



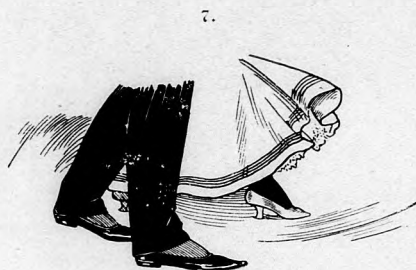
4. 1 Uhr mittags.



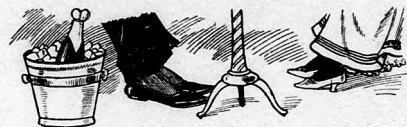
5. 5 Uhr nachmittags.



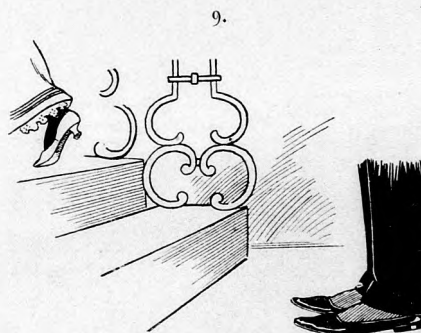
6. 1 Minute vor 9 Uhr abends.



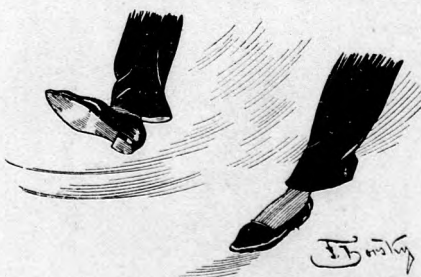
7. 9 Uhr abends.



8. 11 Uhr nachts.



9. 12 Uhr nachts.



10. Heimkehr, Verzweiflung im Herzen.

Unbedacht.



Gutsbesitzer (der um die Hand einer Schauspielerin wirbt): „Nach meinem Tode würde mein ganzes Vermögen dann Ihnen gehören!“

Schauspielerin: „Und wann könnte das ungefähr sein?“

Reserviert beantwortet.

Gutsherr: „Nun, wie gefällt Dir mein Gut, lieber Freund?“

Freund: „Hm, prachtvolle Umgebung!“

Modern.

Hotelgast (zum Hausknecht): „Mich brauchen Sie Morgen früh nicht zu wecken!“

Hausknecht: „Aha, weiß schon, wahrscheinlich ein Selbstmord!“

Leicht gemacht.

Lehrer: „Bilde mir einen Satz, wo das Wort Kolibri vorkommt!“

Schüler: „Wenn wir genug Fleisch haben, dann bleibt der Kohl übrig!“

Ein Freund von Sprüchwörtern.



Bäckermeister: „Ich möchte mich malen lassen, aber Sie müssen statt Geld, Brot von mir nehmen.“

Maler: „Das ist lächerlich!“

Bäckermeister: „Wieso lächerlich? Es heißt doch, die Kunst geht nach Brot!“

Ein Zeitkind.

Bachfisch: „Mama, Du sagtest, die Ehen werden im Himmel geschlossen.“

Mama: „Nun ja, gewiß!“

Bachfisch: „Sind aber auch solche Ehen vor dem Gesetz gültig?“

Im Theater.

Sachse: „Ach mein bestes Herrchen, lautet vielleicht Ihr Stehplatzbillet auf meine Hühneraugen?“

Malitiös.

Schriftsteller: „Ich habe mir jetzt einen dienstbaren Geist angeschafft!“

Journalist: „So? Reichte Ihr eigener nicht mehr aus?“

— Auch ein Kompliment. —



- „Schon zurück vom Bade, gnädige Frau?“
- „Woher wissen Sie denn, daß ich im Bade war?“
- „Weil Sie so sauber aussehen, meine Gnädige!“

Das Kind.

Lügt ein Kind, wie kränkt es Dich,
Siehst die kleine Menschenblüte
Schon verdorben im Gemüte;
Hältst für schlimm sie sicherlich!
Et, wie oft spricht solch ein Kind,
Durch des Denkens reinster Klarheit,
Unschuldvoll die echte Wahrheit,
Daß beschämt Erwach'sne sind!
Lenk' des Kindes Sinn drum grade,
Lass' das Schöne es nur schauen,
Bring' entgegen ihm Vertrauen,
Und'res lass' dem Zeiterrade!

Unbegreiflich.

Vater: „Und Du willst richtig die Verlobung rückgängig machen, liebes Hamnchen?“
Tochter: „Ja, ich liebe meinen Bräutigam nicht und kann ihn nicht lieben.“
Vater: „Wie und das ist der einzige Grund?“

Gut angewendete Phrase.

- „Ich habe das Vergnügen, Ihnen die 100 Mark, welche Sie mir geliehen, zurückzuerstatten.“
- „O, das Vergnügen ist ganz auf meiner Seite!“

In der Leihbibliothek.

- Dame: „Haben Sie etwas Hübsches zu lesen?“
- Bibliothekar: „In welcher Sprache?“
- Dame: „Mir ganz egal, meine Gesellschafterin spricht alle Sprachen und liest mir die Bücher vor.“

Modern.

- Herr: „Kann ich Deinen Vater sprechen?“
- Kleiner Junge: „Nein, jetzt nicht — er muß erst meine Schularbeiten machen.“

Auf dem Bahnhofe.

- Junge Frau (zu ihrem Gatten): „Lieber Emil, hast Du auch eine Fahrkarte für Mama gelöst?“
- Gatte: „Für Mama? Nein, das ist doch ein Vergnügungszug mit dem wir fahren!“

— Ein Vorschlag zur Güte. —



- „Rock, Hut und Stock haben Sie schon, was wollen Sie noch?“
- „Ihr Geld oder das Leben!“
- „Wissen Sie was, ich behalte das Geld, nehmen Sie sich das Leben!“

Jeder von seinem Standpunkte aus.



Herr: „Was, so spät in der Nacht tragen Sie den Leuten die Wäsche heim?“

Wäscherin: „Ach nein, es ist ja schon 7 Uhr morgens!“

Kein Kompliment.

Bergführer: „Gnädiges Fräulein, gehen Sie nur voran, ich werde in Ihre Fußstapfen treten!“

Zu borniert.

Gigerl: „Man mag sagen was man will, meine Damen, das Weib ist doch die Krone der Schöpfung, die Anwesenden natürlich ausgenommen!“

Unter Freundinnen.

— „Seit wann trägst Du ein falsches Gebiß, Käthchen?“

— „Seitdem Doktor Hollunder sagte, daß Dich Deine echten Zähne ganz entstellen.“

Rätsel.

Dem Direktor des Theaters
Zählt es zu den schönsten Gaben
Und er wünscht es drum zu haben.
Der Student bei Bier und Wein,
Strebt darnach es oft zu sein.

(suvi sjoa u?)

Druckfehlerteufel.

Es starrt mit verdüstem Angesicht
Der Kritiker auf die schwarzen Lettern.
Wie sollte es schrecklich ärgern ihn nicht,
Was hier er liest in den Zeitungsblättern?

Zu seiner Behausung den Weg sie fand,
Die neue Sängerin schnellen Fußes.
Sie drückt dem Mächtigen gleich die Hand
Und würdigt ihn ihres schönsten Grußes.

„Nicht wahr, Sie nehmen sich meiner doch an,
Sie werden mich nicht untüchtig nennen?
Darin, daß auf Nachsicht ich rechnen kann,
Ich werde den edlen Mann erkennen!“

Ihr erstes Debüt gelang noch nicht ganz,
Geteilet blieb das Urteil der Menge.
Der Kritiker dacht ihrer Augen Glanz:
„Was braucht es hier denn unnöt'ger Strenge?“

Ein Paar wohlwollender Worte genügt,
Sie wird mir sicher danken im Innern,
Und daß ich sie heut' nicht habe gerügt
Sich dessen stets freundlich und oft erinnern!“

Er schrieb die Worte, sie klangen nicht schlecht;
Doch jetzt möcht' er sich voll Zorn zerreißen.
Man liest: Wir dürfen die Dame mit Recht
Nach allen Richtungen tüchtig beißen.

f. v. Minna.

Im Geschäftsladen.

Chef (zum Lehrling): „Sie haben bei mir eine sehr gute Kost, weshalb verschlucken Sie also immer die letzten Silben?“

Unterschied.



— „Sei doch nicht so traurig, Männchen, sieh 'mal dieses Taubenpärchen, wie es koft!“

— „Ja, ja, aber dieser Täuberich hat Morgen keinen Wechsel zu bezahlen, so wie ich!“